

§ Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst

12. Jahrgang
Nr. 1

Herausgegeben von der Biologischen Reichsanstalt
für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem

Erscheint monatlich / Bezugspreis durch die Post vierteljährlich 3 R.M.

Ausgabe am 5. jeden Monats. Bis zum 8. nicht eingetroffene Stücke sind beim
Bestellpostamt anzufordern

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Berlin,
Anfang Januar
1932

Wirtschaftslage und Pflanzenschutz

Angeichts der über die ganze Erde gehenden Wirtschaftskrise, die eine Krise der Überproduktion und zugleich des Absatzmangels ist, hat sich mancher die Frage vorgelegt: Lohnt es überhaupt noch, Arbeit und Geld für Pflanzenschutz aufzuwenden und dadurch noch mehr zu erzeugen? Auch wenn man die Frage für unbegründet hält, so ist sie doch da und muß beantwortet werden.

Der Zweck des Pflanzenschutzes ist die Sicherung der Ernten, die Steigerung der Erträge, die Verbesserung der Produkte. Sehen wir zu, wie das in unsere Wirtschaftslage hineinpaßt, sehen wir, was der Pflanzenschutz leisten kann und soll, und ob seine Dienste im Rahmen des Ganzen auch jetzt noch gebraucht werden.

Nach dem Kriege war die Lage allerdings einfacher. Es herrschte Mangel an Nahrungsmitteln und Rohstoffen auf der ganzen Linie. Jedes Land stand unter dem unmittelbaren Eindruck der Notwendigkeit, seine Selbstversorgung zu sichern und zu mehren, und die Folge war, daß praktischer Pflanzenschutz und amtlicher Pflanzenschutzdienst überall einen ungeahnten Aufschwung erlebten.

Die jetzige Lage in Deutschland, das uns hier allein angeht, ist so, daß die Getreideernte immer noch nicht ausreicht und daß auch an Obst, Gemüse und Futtermitteln eine große Einfuhr besteht. Hier muß also mehr erzeugt werden, und dazu trägt der Pflanzenschutz bei. Rechnen wir z. B. beim Getreide nur 5 % Durchschnittsverlust an den durch Weizung zu vermeidenden Krankheiten, so ist die Weizung mit ihrer sonstigen, ertragsteigernden Wirkung immer noch gut rentabel. Wie es aber in Gegenden, die durch Schneeschimmel gefährdet sind, bzw. bei uns in den entsprechenden Jahren aussieht, kann man dem neuesten Bericht des lettischen Pflanzenschutzdienstes entnehmen, der in 6jährigen Weizversuchen eine Ertragsteigerung von durchschnittlich 26 % bei gleichmäßigeren Ernten erzielt hat.

Trotz einer ungewöhnlich reichen Obsternte hat die Einfuhr fremden Obstes nicht aufgehört. Hier steht bekanntlich die Qualitätsfrage im Vordergrund. Was nützt uns das viele Obst, wenn es nicht konkurrenzfähig ist? Der letzte Großversuch der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Berlin hat wieder ergeben, daß durch sorgfältige Spritzung in einem schorfreichen Jahr 70 % reine Früchte gegen

unbehandelt 9 % herauskommen. Gerade die große Obsternte ist ein Beispiel dafür, und das trifft ebenso für das Gemüse zu, daß verschärfte Konkurrenz eine Verbesserung der Qualität verlangt. Qualitätsprodukte halten sich auf dem Markt, wenn die geringeren Sorten unrentabel werden.

Für die Ausfuhr spielt die Qualitätsfrage die entscheidende Rolle. Wenn der Kartoffelkrebs sich ausbreiten würde, könnten keine Saatkartoffeln mehr ausgeführt werden. Welches Land würde noch deutsche Baumschulerzeugnisse kaufen, wenn nicht gesundheitlich einwandfreie Ware geliefert würde?

Allgemein gilt bei Absatzschwierigkeiten, daß die Rentabilität von den letzten Prozenten der Erzeugungskosten abhängt, und eben diese kann der Pflanzenschutz in vielen Fällen durch Steigerung und Verbesserung der Erträge noch herausholen. Daß die einzelne Maßnahme genau kalkuliert sein muß, hat schon immer vom Pflanzenschutz gegolten; es muß nur jetzt noch mehr beobachtet werden.

So wird es auch bei der Kleinfiedlung gehen. Wenn der Lebensunterhalt einer Familie aus kleiner Fläche und unter beschränktesten Verhältnissen erarbeitet werden muß, ist die Sicherung der Ernten durch gesunde Saat und gesundes Wachstum eine unerläßliche Vorbedingung.

Aus der Regelung wirklicher Überproduktion scheidet der Pflanzenschutz überhaupt aus. Solange produziert wird, muß rationell produziert werden. Überproduktion beseitigt man nicht durch Mißwirtschaft — dazu gehört auch das Wuchernlassen von Unkraut und Pflanzenkrankheiten —, sondern durch Einschränkung der Erzeugung. Niemand wird die Kosten für Saat, Bestellung, Pflege und Ernte einer größeren Fläche aufwenden, wenn er denselben Ertrag von einer kleineren Fläche haben kann. Der Pflanzenschutz ist ja eine Schutzmaßnahme und hat nicht so sehr die Aufgabe, Erträge zu steigern, als vielmehr sie zu sichern und vor Schaden zu bewahren.

Ein verantwortungsbewußter Pflanzenschutz wird auch jetzt nicht nachlassen in seiner Bemühung, der bedrängten Landwirtschaft zu helfen, zur Sicherung, zur Verbilligung und zur Verbesserung der Erträge ihrer Arbeit.

Morstatt.